

# „Ich habe überhaupt keinen Plan B“

Richard Grasl will Alexander Wrabetz vom ORF-Thron stoßen. Und dafür hat er vor allem einen Grund. Aber auch für das Salzburger Landesstudio hat Grasl Pläne. Wenn er gewählt wird, muss sich der ORF Salzburg wohl einen neuen Chef suchen.

RALF HILLEBRAND

Sieben Jahre lang lenkten Alexander Wrabetz und Richard Grasl gemeinsam den ORF. Wrabetz als Generaldirektor, Grasl als Kaufmännischer Leiter. Doch mit dem 9. August werden sich die Wege der beiden wohl trennen. Grasl fordert Wrabetz bei der Wahl zum ORF-Generaldirektor heraus. Im SN-Interview erläutert der ÖVP-nahe Grasl, welchen Einfluss die Politik auf seine Entscheidung hatte. Er beschreibt, was sich für das Publikum ändern könnte. Und wie es seiner Ansicht nach mit dem Landesstudio Salzburg weitergehen soll.

**SN: Herr Grasl, wann haben Sie sich entschieden zu kandidieren?**

Grasl: In der Woche vor der Bekanntgabe. Die Entscheidung habe ich dann bewusst im Stiftungsrat verkündet, da er meiner Meinung nach das Recht hat, solch eine Entscheidung als Erster zu erfahren.

**SN: Kann man so etwas wirklich so kurzfristig beschließen?**

Ich habe mir freilich schon vorher darüber Gedanken gemacht. Im Kern stand für mich die Frage, wie die Führungsstruktur aussehen soll. Darf der Generaldirektor nahezu alles allein entscheiden oder gibt es ein gemeinschaftliches Entscheidungsgremium? Als dann klar war, dass Alexander Wrabetz und ich andere Ideen haben, habe ich beschlossen zu kandidieren.

**SN: Das heißt, Sie hätten sich auch vorstellen können, im Team Wrabetz zu bleiben?**

Ich habe dem Generaldirektor immer wieder gesagt, dass ich keine Kandidatur führen werde, wenn wir uns auf einen gemeinsamen Kurs einigen. Aber das war nicht der Fall. Ich habe dann Alexander Wrabetz schon vorab informiert.

**SN: Was gab schlussendlich den Anstoß für Ihre Kandidatur?**

Es gibt immer mehrere Gründe. Aber einer der Hauptgründe war die Führungsstruktur. Ich bin einfach der Meinung, dass ein Unternehmen mit einem Budget von mehr als 900 Millionen im Jahr 2017 nicht durch eine Person allein geführt werden kann. Das gibt es auch sonst nirgends mehr.



Richard Grasl hat vor wenigen Tagen angekündigt, als ORF-Generaldirektor kandidieren zu wollen. BILD: SN/APA/SCHERIAU

**SN: Wie soll das funktionieren?**

Bislang gibt es keine Geschäftsordnung für die Geschäftsführung. Ich will eine vorlegen. Diese soll definieren, welche Dinge wir im Board gemeinsam entscheiden und in welchen Bereichen Einzelne entscheiden können. Wenn es Gegenstimmen gibt, sollen diese im Stiftungsrat dargestellt werden. Damit sollen die Entscheidungen transparenter werden. Jetzt kann Wichtiges allein im Büro des Generaldirektors entschieden werden.

**SN: Sie haben kritisiert, dass selbst Sie als Kaufmännischer Direktor nicht immer eingebunden waren...**

Ja, so war es. Es wurden Entscheidungen mit finanzieller Auswirkung getroffen, ohne dass ich eingebunden war. Wie soll man so ein Budget verantworten?

**SN: Ist es nicht befremdlich, dass Sie sich von einer Linie distanzieren, die Sie jahrelang mitgetragen haben?**

Nein, überhaupt nicht. Ich bin nach wie vor in vielen Punkten einer Meinung mit dem Generaldirektor. Aber in drei, vier wichtigen Fragen sind wir unterschiedlicher Ansicht. Alexander Wrabetz und ich haben weiterhin ein professionelles Ver-

hältnis. Und zumindest bis zum 31. Dezember werden wir weiterhin professionell zusammenarbeiten.

**SN: Ist das Inhaltliche wirklich der einzige Grund? Es ist kaum vorstellbar, dass Sie nicht mit der ÖVP über Ihre Kandidatur gesprochen haben.**

Ja, es gab Gespräche. Aber nur mit meiner Frau. Meine Entscheidung habe ich sicher nicht mit der Politik abgesprochen. Ich habe mich lediglich mit den Stiftungsräten, und zwar jeglicher politischer Herkunft, über Fragen wie den Allein Geschäftsführer ausgetauscht.

**SN: Aber auch Sie werden sich Gedanken gemacht haben, welcher Stiftungsrat welcher Partei für Sie stimmen könnte.**

Ich habe weder Stricherlisten gemacht noch Schachbretter aufgestellt, wo ich Figuren hin und her geschoben haben. Aber so viel kann ich sagen: Ich rechne mir durchaus realistische Chancen aus.

**SN: Wie soll die Direktion unter Ihrer Führung aufgestellt sein?**

Ich bin gegen einen zentralen Infochef. Auch gegen eine Sammlung von Chefredakteuren unter der Generaldirektion. Und das habe ich so direkt noch nicht gesagt: Bei mir soll

es einen Radiodirektor geben. Und dieser soll die Flotte strategisch ausrichten. Die vierte Direktion soll Digital- und Online-Agenden tragen.

**SN: Sie haben sich auch für stärkere Landesstudios ausgesprochen. Wie sollte das konkret umgesetzt werden?**

Der Landesdirektor soll die Landesstudios innerhalb grundsätzlicher Vorgaben wie ein Geschäftsführer alleinverantwortlich führen können. Es kann nicht sein, dass ein Landesdirektor jedes Mal nach Wien pilgern muss, wenn er einen Mitarbeiter einstellen will.

**SN: Stichwort Landesstudio. Haben Sie schon Pläne für das Landesstudio Salzburg?**

Das Landesstudio hat einen richtigen Aufschwung hinter sich. Landesdirektor Brunhofer hat das sehr gut gemacht. Mein Eindruck ist aber auch, dass ihn mit seiner inhaltlichen und Management-Kompetenz die Wiener Zentrale interessieren würde. Ich würde ihn sehr gerne in Wien in einer wichtigen Funktion sehen.

**SN: Das klingt sehr wohlwollend. Es gibt aber Gerüchte, dass Herr Brunhofer und Sie nicht unbedingt Freunde sein sollen.**

Mit dem Begriff Freund bin ich im Berufsleben sowieso sehr vorsichtig. Aber ich schätze Roland Brunhofer sehr. Er ist ein Macher. Und solche Leute schätze ich allgemein.

**SN: Das klingt so, als müsste sich Salzburg einen neuen Landesdirektor suchen...**

Das haben jetzt Sie gesagt (lacht, Anm.). Aber im Fall der Fälle werden wir das machen. Es gibt eine Menge von guten Frauen und Männern. Mehr kann ich nicht sagen.

**SN: Gibt es schon konkrete Überlegungen, wer in Ihrem Direktionsteam sein soll?**

Es gibt für jede Position drei, vier hervorragende Frauen und Männer. Wer das genau sein wird, will ich erst im Hearing sagen.

**SN: Zum TV-Programm: Gibt es Schwerpunkte, die Sie im Auge haben?**

Ein großer Schwerpunkt ist die Neuausrichtung von ORF eins. Wir wollen weg von den US-Serien hin zu österreichischem Programm.

**SN: Aber so viel österreichisches Programm gibt es nicht...**

Dann müssen wir es schaffen. Dazu ist der ORF da.

**SN: Falls Sie gewinnen sollten: Können Sie sich vorstellen, dass Alexander Wrabetz ein Teil Ihres Teams sein könnte?**

Ich schätze ihn wirklich sehr. Wir lassen über zwei Konzepte abstimmen. Und dann können wir über die weitere Zukunft nachdenken. Aber ich schließe nichts aus. Auch nicht in die andere Richtung.

**SN: Es gibt das Gerücht, dass Sie bereits einen Plan B in der Hinterhand haben sollen.**

Dann wissen Sie mehr als ich. Ich habe überhaupt keinen Plan B. Ich gehe mit vollem Risiko in die Bewerbung. Freilich wäre es komfortabler gewesen, da zu bleiben, wo man ist. Aber so bin ich nicht. Ab und an muss man aus seiner Komfortzone heraus, um Erfolge zu erringen.

**Richard Grasl** ist seit 2009 Kaufmännischer Direktor des ORF. Zuvor war der 43-Jährige sieben Jahre lang Chefredakteur des ORF-Landesstudios Niederösterreich. Grasl ist verheiratet und hat zwei Kinder.

## Google-Auto erkennt Handzeichen

Laser-Radar soll Radfahrer und deren Gesten selbst im Dunkeln sehen.

**MOUNTAIN VIEW.** Die selbstfahrenden Autos von Google können nun auch Handzeichen von Radfahrern erkennen. Der Software sei grundlegend beigebracht worden, besonders vorsichtig in der Nähe von Fahrradfahrern zu sein. Dies erklärte der Internetkonzern in seinem Monatsbericht für Juni.

Die Google-Autos nutzen Laser-Radar, um ihre Umgebung zu erfassen und können die Radfahrer dadurch auch im Dunkeln sehen, hieß es. Zudem sei dem Programm durch maschinelles Lernen beigebracht worden, verschiedenste Arten von Fahrrädern zu erkennen.



Eines der Google-Autos. BILD: SN/APA

Die selbstfahrenden Google-Prototypen waren im vergangenen Monat zwei Mal in kleine Unfälle verwickelt. In Texas rammte ein Fahrer ein Google-Auto bei einem Spurwechsel. Ein anderer fuhr bei sehr niedriger Geschwindigkeit von hin-

ten auf, als eines der Fahrzeuge vor einer roten Ampel stand.

Insgesamt sind aktuell 34 elektrische Zweisitzer aus eigener Entwicklung und 24 umgebaute Lexus-Geländewagen als selbstfahrende Autos für Google unterwegs. Sie haben bisher insgesamt rund 2,78 Millionen Kilometer zurückgelegt.

Erst vergangene Woche war bekannt geworden, dass bei einem Unfall mit einem Serienmodell des Elektroautoherstellers Tesla erstmals ein Mensch in einem vom Computer gelenkten Fahrzeug gestorben ist. SN, APA

## Snapchat lässt Nutzer nun auch Fotos speichern

**LOS ANGELES.** Die App Snapchat wurde durch die Idee groß, dass versendete Bilder von allein verschwinden – bevor sie der Empfänger speichern kann. Künftig können Nutzer in der App aber zumindest eigene Fotos dauerhaft sichern.

Die Funktion „Memories“ soll ein durchsuchbares Bildarchiv innerhalb der App bieten, teilte der Fotodienst in einem Blogbeitrag mit. So werde es genügen, Suchbegriffe wie „Hund“ oder „Hawaii“ einzutippen, um die entsprechenden Bilder zu finden. Die Funktion werde schrittweise innerhalb des kommenden Monats eingeführt.

Snapchat reagiert damit darauf, dass viele Nutzer die App auch als ihre zentrale Kamera-Anwendung einsetzen. Zuvor wurde bereits die Funktion „Story“ eingeführt, in der Bilder und Videos eines Tages auf einen Blick zu sehen sind.

Snapchat ist vor allem bei Jugendlichen populär. Laut einem kürzlich veröffentlichten Bericht des Finanzdienstes Bloomberg greifen mittlerweile täglich mehr als 150 Millionen Nutzer auf Snapchat zurück. Neben den sich selbst löschenden Bildern machten Snapchat Sticker populär, mit denen sich Fotos verändern lassen. SN, APA